

ebenso in dieser Tradition wie die staatsrechtliche und politikwissenschaftliche, von Wolfgang Abendroth geprägte „Marburger Schule“ aus der Zeit der Bonner Republik. (S. 265–288) Von Stefan Weise erfahren wir Interessantes über die Marxrezeption von Karl Korsch. (S. 289–308) Zurück zu Engels Wurzeln führt Mario Kefler, der Moses Hess in den Blick nimmt, der Engels bekanntlich vom seinerzeitigen Kommunismus überzeugte. (S. 309–333) Eine Schlussbemerkung fasst in gewisser Hinsicht die Gesamtintention dieses Bandes zusammen, der aus vorwiegend linkssozialdemokratischer Sicht zur Debatte einlädt, wohl auch, um alte Alleinvertretungspositionen aus beiden Strömungen der Arbeiterbewegung zu überwinden: „Um einen Sozialismus Wirklichkeit werden zu lassen, der den Namen verdient, bedarf es auch einer ethischen Motivation, die auf humanistischen Grundsätzen beruht.“ (S. 333) Friedrich Engels und sein Werk sollten dabei mitbedacht bleiben.

Holger Czitrich-Stahl

Zum Glück kein weiterer, sondern ein vollkommener anderer Bildband zur DDR

Yana Milev, Philipp Beckert, Marcel Noack (Hg.): Entkoppelte Gesellschaft – Ostdeutschland seit 1989/90, Band 5: Zeugnisse/Fotografie, 690 S., Peter Lang 2021, ISBN 9783631819913.

Band Fünf des Forschungsprogramms „Entkoppelte Gesellschaft“⁴, der ostdeutschen

4 Titel des Forschungsprogramms: „Entkoppelte Gesellschaft. Liberalisierung und Widerstand in Ostdeutschland seit 1989/90. Ein soziologisches Laboratori-

Wissenschaftlerin Yana Milev liegt auf dem Tisch. Unzähligen Fotografien, endlos Text, knapp 700 Seiten münden in 1,5 Kilogramm. Gravitation trifft Literatur. Milevs Buch und das ihrer Mitstreiter Philipp Beckert und Marcel Noack ist Gepäck. Bevor es aufzuschlagen ist, schlägt man sich mit Fragen rum: Was soll wissenschaftliche Betrachtung in einer Galerie von Fotos, jedes nur des Fotografen (Augen)blick jenseits des Ganzen? Und wer braucht nach „Die DDR in Farbe“ und „Die DDR Schwarz-Weiß“ und all den anderen tendenziösen Fotoalben der hiesigen Buchproduktion noch einen weiteren Bildband zur verschwundenen Republik? Genug der Rhetorik, natürlich geht der vorliegende Bildband einen anderen Weg. Jenen auf dem man sich unbeliebt und bei den richtigen Leuten beliebt macht, weil man sich mehr der Erkenntnis nähert als dem Zeitgeist.

Beginnend in „Aufbruch & Aufbau“, geht es weiter in ein „Über/Leben im Umbruch“ und endet unvermeidlich im „Neuland & Exil“. Auch wenn man in der Regel allein liest, wähnt man sich unentwegt in Gruppe, fast schon im Gedränge. Siebzehn Fotografien und noch mehr Wissenschaftler und Autoren geben mit Textessays, Analysen und Interviews ungeahnte Fruchtbarkeit in die Begegnung.

Die Herausgeber halten Wort, wenn sie versprechen das die Dominanz des theoretischen Diskurses abgelöst wird und seine Erweiterung um die Dimension der

um“. Start: Januar 2017. Laufzeit 5 Jahre. Titel der Schriftenreihe: „Entkoppelte Gesellschaft – Ostdeutschland seit 1989/90: Bd. 1: Anschluss, Bd. 2: Umbau, Bd. 3: Exil, Bd. 4: Tatbestände, Bd. 5: Zeugnisse/Fotografie, Bd. 6: Zeugnisse/Film, Bd. 7: Szenen, Bd. 8: Räume, Bd. 9: Welche Zukunft?“, Peter Lang, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Berlin.

Visualisierung und des für sich stehenden Bildes erfährt. Tatsächlich, es ist kein wissenschaftlicher Band mit Bildteil und auch kein Bildband mit bemüht erklärendem wissenschaftlichem Nachwort. Es ist eine Begegnung mit dem sich zu einer packenden Zusammenarbeit auflösenden Widerspruch zwischen individueller Erfahrung und wissenschaftlicher Analyse den die Herausgeber als Visuelle Soziologie bezeichnen.

Alle Fotografen kommen aus dem Osten, verbrachten dort den größten Teil ihres Lebens. Das Ossis was über den Osten zeigen/erzählen, ist leider noch Ausnahme, wie wir wissen, und sorgt deshalb für viel Freude und noch wichtiger: Glaubwürdigkeit.

Einige Fotografen erzählen von dem was sie tun, woher sie kommen und warum die DDR anders war, anders für jeden von ihnen auf eine andere Weise. So gleicht kein Bildkomplex dem anderen. Eben dies, diese Kontextualisierung hebt, wie Peter Weibel im Grußwort schreibt dieses Projekt von vornherein über das übliche Ausstellungsniveau.

Wenn die Fotografien eines Werktages in der Gießerei des VEB Maschinenbau Görlitz von Ralf Anders auf die Ausführungen des ehemaligen Direktors des Stahl- und Walzwerkes Brandenburg, Hans-Joachim Lauck treffen, wird dies erfahrbar.

Hier fächert er sich auf, der Widerspruch zwischen der körperlich schweren, schmutzigen Arbeit in den arbeitsintensiven Industriezweigen der DDR und der zukunftsweisenden Grundausrichtung aller DDR-Industriekombinate als Multiplikator, Impulsgeber gesellschaftlichen Fortschritts. Dies fing an beim umfassenden Sozial- und Gesundheitswesen der Produktionsstätte und hörte beim Kombinat als Motor, Initiator unzähliger kultureller Angebote in Stadt und Land nicht auf. Das der geschaffene

Mehrwert ohne Umweg eben nicht nur in das Wachstum der Wirtschaft, sondern in großen Teilen auch ohne Umweg in das Wachstum der Lebensqualität derer floss die den Mehrwert schufen, war Fundament der gesamten Wirtschaft der DDR, der wirklich maroden Bereiche aber auch der modernen und hochproduktiven. Es bleibt nicht nur das Bild der grauen Werkhalle und der schmutzigen Knochenarbeit in der Gießerei und es bleibt nicht nur der Text über die gesellschaftliche Verantwortung des Stahlwerkes Brandenburg und letztlich auch des Maschinenbaukombinates Görlitz, es bleibt ein Gesamtbild, das das Hirn in Bewegung setzt.

Gerade der Aspekt des scheinbar schroffen Gegenübers von Industrieproduktion und Kultur, macht aufgegriffen durch die Fotografien aus Gesprächen mit dem Komponisten Paul Dessau klar, wie sich Beides bedingte. Was der große Dessau zur Achtung der Arbeit und zum Wirken seiner kulturellen Tätigkeit mit (s)einer Werksbrigade im Interview erzählt ist aufschlussreich. Es will nicht recht passen zum abschätzigen Getöse, wenn es in heutigen Leitmedien um die Kulturarbeit der DDR in den Betrieben geht. Auf den Bildern sieht Dessau in das von ihm dirigierte Orchester genauso konzentriert und fokussiert wie in das Gesicht seines Gesprächspartners in schwere Arbeitskleidung bei einem Betriebsbesuch.

Paul Dessau erlebte die Annexion der DDR nicht mehr, er starb 1979. Evelyn Richter, die Fotografin, die ihn begleitete wirkte jedoch in zwei Wirtschafts- und Gesellschaftssystemen. Den Schock mit dem Wegbrechen des Alten, das in Hass und Liebe Teil des Selbst geworden war, den Einmarsch des „Neuen“ zu erleben ist nicht nur Erfahrung der Industriearbeiter der DDR gewesen.

Auch diejenigen die in der DDR mit dem Fotoapparat ihrer Arbeit nachgingen mussten dies verarbeiten, auch wenn sie nicht, wie so viele Arbeiter in den letzten Werktagen vor der Arbeitslosigkeit ihre ehemals eigenen und nun geschlossenen Arbeitsstätten selbst abrisen. Der Bruch im Lebenslauf zeigt sich in ihren Bildern die diesen Abriss begleiteten. Nur der außenstehende Fotograf konnte sie so erfassen. Aus dem Ort der Nähe wurden ein Ort befremdlicher Entfernung berichtet der Fotograf Christian Borchert über sein Dresden in einem Interview anlässlich seiner Foto-Zeitreise „Bilder einer Stadt. Dresden 1954–1995“.

Die intensive Beschäftigung der Herausgeber mit den Fotografen entspricht der intensiven Beschäftigung mit den geschichtlichen Abläufen von SBZ bis Anschluss – die Einführung in die zeithistorischen Phasen der DDR die das Buch strukturieren bieten auf knapp 20 Seiten nicht weniger als eine auf den Punkt gebrachte Zusammenfassung dessen was man zur Geschichte der DDR und ihrer Annexion durch die BRD heute mindestens wissen muss, gerade heute wissen muss. Der Herausgebertext kann als Substrat von Milevs Monografien Anschluss, Umbau, Exil gelesen werden und gehört in die politische Bildung der Gegenwart, in den Schulunterricht und auf die Portale der einschlägigen zeithistorischen Institute.

Das aber Fakten und Zahlenmaterial gerade über den Anschluss der DDR nicht in der Lage sind die Andersartigkeit der DDR und ihre Zerstörung allumfänglich zu erfassen führt der Vergleich zweier Fotoserien über das Schicksal zweier Neubaugebiete im wahrsten Sinne vor Augen. Der Blick in Leipziger Grünau, zusammengestellt in Harald Kirschners „Abenteuer Platte“ zeigt wie die Bilder Jens Rötzschs in „Planstadt-Rückbau“

ein Bauvorhaben inmitten von Beton und hohe Plattenbauten. Doch während es bei Kirschner um den Aufbau eines der größten Plattenbausiedlungen der DDR geht, begleitet Rötzschs Abrissarbeiten im Marzahn nach dem Anschluss. Allein hier wurden 3.500 Wohnungen komplett ausradiert. Was den Kindern auf den Fotografien Kirschners der Abenteuerspielplatz Großbaustelle ist, endet 2004 in menschenleeren Abrisswäldern, in denen nur die Tapeten an den demontierten Wohneinheiten daran erinnern das hier einst Menschen lebten. Ein Abriss der nicht nur ein Akt der kompletten Zerstörung ist, sondern der heute in den übrig gebliebenen Neubaugebieten im Osten als Folge eines Abrisses der vormals ausgewogenen Sozialstruktur der Bewohner verheerend wirkt in Richtung Ghettoisierung, die die Mittelschicht in den schnecken Innenstädten nicht sehen möchte. Dieser Abriss machte in den Jahrzehnten nach dem Anschluss die Plattenbausiedlungen der DDR zu dem was sie bis dato niemals und im Westen schon immer waren: soziale Brennpunkte.

Ebenfalls dem Abriss erliegt seit 1990 die Erinnerungskultur. Die Fotos von Philipp Beckert zeigen virtuelle Szenarien der Befreiung Berlins über die Oderbruchwiesen, über Bernau in die Stadtmitte hinein, bis hin zur Stätte des antifaschistischen Widerstands, seit dem 8. Mai 1949 das Sowjetisches Ehrenmal im Treptower Park. Ein brandaktueller Bezug, gerade heute, wo regierende Politrends, die Milev normativen Populismus nennt, historische Tatbestände ins ewige Dunkel zu verbannen trachten und erneut deutsche Panzer gen Moskau schicken.

Thematiken dieses Buches, kurz angerissen. So viel und noch viel mehr bietet „Zeugnisse“ der fünfte Band der „Entkoppelten Gesellschaft“ dem wohl derzeit

spannendsten Forschungsprojekt zur Annexion der DDR auf dessen Fortsetzung man gespannt sein darf und muss.

Ringo Ehlert

Siegfried Prokop: Probleme der Geschichte der DDR. Die Ulbricht-Ära (1950–1970), trafo Wissenschaftsverlag, 408 S., ISBN 9783864641145.

In der Reihe Gesellschaft-Geschichte-Gegenwart des trafo Verlages hat mit dem 43. Band S. Prokop weitere Mosaiksteine für das noch unvollendete Bild zur Geschichte dieses Staates, der seinerzeit einmal als der ‚interessanteste in Nachkriegseuropa‘ im politischen Feuilleton bezeichnet worden war, geliefert. P. hatte nicht das Ziel, eine umfassende Darstellung dieser zwei Jahrzehnte DDR-Geschichte zu geben, wovor schon andere kompetente Fachleute wegen des besonders komplizierten Inhalts und Verlaufs dieser Zeit im Alleingang zurückgeschreckt sind. Leider ist es bekanntlich nicht gelungen, nach dem alle Zwänge und fehlenden Zugänge zu den relevanten Archiven – zumindest im Osten – gefallen waren, ein Autorenkollektiv aus DDR-sozialisierten Historikern zu versammeln, um für unvoreingenommene Leser der heutigen wie kommenden Generationen ein Geschichtsbild dieses unleugbar noch lange besonders interessanten historischen Objekts an der Grenze zweier Weltsysteme zu vermitteln. P. hat mit seinem Text erneut den Beweis erbracht, dass es einmal immer noch neu zu findende und zu erschließende Dokumente gibt, die zugleich zu neuen Erkenntnissen und/oder Herausforderungen

für den wissenschaftlichen Meinungsstreit führen bzw. müssten. Dazu gehören nur z.B. erwähnt das Nutzen von weiteren Zeitzeugen (durch deren Bücher oder Interviews), wodurch manche Geschehnisse wie Personen konkrete Gestalt gewinnen, darunter etwa das Interviews mit Alfred Neumann, letzterer wohl – wie P. folgert – als möglicher Nachfolger von Ulbricht ausersehen, nachdem diesem die ziemlich allseitige Limitierung seines Ziehsohnes Honecker bewusst geworden war.

Das Buch ist in 3 Kapitel untergliedert: Kapitel I: Die DDR in der ersten Hälfte der 50er Jahre; Kapitel II: Vom zweiten Fünfjahrplan zum Siebenjahrplan; Kapitel III: Die DDR in den 60er Jahren. P. stellt seine aus 50jähriger wissenschaftlicher Beschäftigung resultierende Sicht auf 64 einzelne Probleme (teils nur in sehr knapper, teils in ausführlicherer Länge) vor, die diese zwei Jahrzehnte prägten oder zumindest berührten. Dadurch gewinnt das Buch den Charakter eines Nachschlagewerkes für interessierte junge und jüngere Leser, die wissen möchten, wie war das mit dem Mehrparteiensystem, dem jüdischen Leben, dem 17. Juni 1953, der Mode und Kultur, dem Lebensstandard, mit FKK et cetera. Dienlich ist die Reihe von aufschlussreichen aufgenommenen Statistiken, die man sonst schwer findet.

Sehr illustrativ wurden von P. im III. Kapitel „Die äußeren und inneren Aspekte der Entstehung der Mauer in Berlin“ bei aller unvermeidlichen Kürze herausgearbeitet.

Wie bei den meisten Büchern von uns Nachwende-Historikern ist leider der Verzicht einer fachkundigen Lektorierung, sowohl aus banalen Kostengründen als inzwischen auch dem Fehlen entsprechend qualifizierter LektorenInnen geschuldet, zu bemängeln, was zu einer Reihe von Ungeheimheiten und Fehlern geführt hat. Auch